

Schreiben an Gen. Kernmayer!23¹

am 12. Mai 32

Lieber Kernmayer! Ich war wirklich außerordentlich erstaunt, als ich in Liesing, wo ich die Grazer Genossen abholte, erfahren musste, dass Du nicht mitgekommen bist. Wenn Du auch die Absicht hast, auf die Walz zu gehen, in dieser Sache hättest Du Dich nicht desinteressiert verhalten sollen. Ich habe sogleich das Gefühl gehabt, Du hättest mich im Stich gelassen. Wie sehr Dein Nichtkommen die Angelegenheit beeinflusst hat, wirst Du aus folgenden Mitteilungen ersehen können:

Samstagfrüh 6 Uhr habe ich die drei Grazer Genossen in Liesing abgeholt. Die drei zeigten mir unter anderem den Brief Freys vom 19., in welchem den Delegierten anbefohlen wird, Samstag zu Mittag nach Wien zu fahren, dass sie in Wien um $\frac{1}{2}$ 7 abgeholt werden und dass um 7 Uhr die Konferenz beginnt. Gleichzeitig wird ihnen jede Verbindung mit mir strenge verboten. Ich habe den drei Genossen sofort erklärt, dass solche Befehle und Weisungen geradezu lächerlich sind und nicht befolgt werden müssten. Die Genossen sind mit mir sodann nach Wien in meine Wiener Wohnung gefahren und bis 6 Uhr abends bei mir geblieben. Während dieser Zeit haben wir die ganze Angelegenheit besprochen. Ich habe immer wieder darauf verwiesen, dass ich keineswegs die Absicht habe, die Genossen in ihrer Meinung zu beeinflussen und dass ich auch nicht die Absicht habe, eine organisierte Opposition innerhalb der L.O. zu bilden. Die ganze Angelegenheit könne sehr rasch liquidiert werden, wenn Freya nicht unbedingt darauf bestehe, die Sache weiter als großen „Fall“ zu behandeln.

Die Genossen waren ganz meiner Meinung, haben von mir Referatsanleitungen verlangt, die ich ihnen auch diktiert habe; außerdem haben wir eine Erklärung festgelegt, die die drei Genossen gleich bei Beginn der Konferenz vorlegen sollen. Es wurde schließlich vereinbart, dass einer von den drei Genossen bei mir übernachten werde und zu diesem Zweck gab ich den Genossen meine Wohnungsschlüssel. Da voraussichtlich die Konferenz am nächsten Vormittag weiter fortgesetzt werden wird, so sollte der Genosse, der bei mir übernachtet, mir über den Verlauf der Konferenz berichten. Nun ist ein Genosse weder abends noch am nächsten Tag früh gekommen. Ungefähr um 9 Uhr vormittags erscheint bei mir der Genosse Perl, grüßt kaum, überreicht mir die Schlüssel und verlangt eine Aktentasche, die einer der Genossen bei mir zurückgelassen hat. Ich habe sofort erkannt, wie die Sache steht und habe selbstverständlich die Tasche gegen die Schlüssel hingegeben, ohne auch nur ein Wort zu verlieren. Dies der Hergang.

Frey hat also meine völlige Isolierung erreicht. Mit welchen Mitteln, ob durch Drohungen gegen die Grazer oder durch Beschuldigungen schwerer Art gegen mich, kann ich gegenwärtig nicht beurteilen. Wenn Du aber ehrlich bisher zu mir gestanden hast, was ich annehme, so musst Du, bevor Du Graz verlässt, mir behilflich sein. Und zwar bitte ich Dich, beiliegenden Brief, an die drei Grazer Delegierten gerichtet, diesen zu übermitteln. Außerdem durch geschicktes und vorsichtiges Befragen erfahren, was die Delegierten veranlasst hat, so zu handeln (Es ist höchstwahrscheinlich, dass Frey auch Dich isoliert hat und die Grazer Dir keine Auskunft geben werden.) Die Dinge stehen so, dass Frey wahrscheinlich meinen Ausschluss plant. Es ist sogar

¹ Der folgende Brief an Erich Kernmayer ist uns nur über eine Beilage (Nr.23) zum Brief von Bertold Grad an Leo Trotzki vom 11.6.1932 bekannt.

fraglich, ob er mich überhaupt noch vor eine Untersuchungskommission laden wird. Und wenn, so nur formell, denn das Urteil ist schon fertig. Frey kennt keine Grenzen in seinem Hass, wenn man es wagt, seiner geheiligten Person Abbruch zu tun.

[2] Ich hoffe also auf Deine Hilfe und erwarte von Dir umgehenden Bescheid.

Herzliche Grüße Dein Grad

N.S. Ferner, falls es irgendwie möglich ist, mir eine Abschrift des diktatorischen Briefes Freys an Euch vom 19. D. zu verschaffen, wäre ich Dir sehr dankbar. Der Brief ist sehr wichtig für mich.

Obiger